

# Sicher zu Fuss im Verkehr

Organisation setzt sich für die Bedürfnisse der Fussgänger ein

Basler Zeitung, 16. 9. 2010



**Griffigere Bodenbeläge.** Pflastersteine sollen das Laufgefühl sensibilisieren, findet der Verein Fussverkehr. Foto Fotolia

DOMINIK HEITZ

**Mehr Sicherheit, weniger Hindernisse, bessere Wege – dafür kämpft in Basel eine noch junge regionale Gruppe unter dem Dach des Vereins Fussverkehr Schweiz.**

Der Name ist etwas irritierend, wenn nicht sogar irreführend. Aber der Verein heisst nun mal so: Fussverkehr Schweiz. Doch auf den Namen lässt sich Andreas Stäheli, Koordinator der seit knapp einem Jahr existierenden Regionalgruppe, nur kurz ein – und damit auf die Vereinsgeschichte. Sie begann 1974 mit der Gründung der «Arbeitsgemeinschaft Rechtsgrundlagen für Fuss- und Wanderwege», die sich ab 1985 «Arbeitsgemeinschaft Recht für Fussgänger» nannte und seit 1999 als «Fussverkehr» auftritt. Wichtiger sind dem Verkehrsplaner die Kernthemen von Fussverkehr Region Basel: mehr Sicherheit für Fussgänger, weniger Hindernisse, bessere Wege. Denn seit Jahren mischt sich der Fachverband in aktuelle Verkehrsdebatten ein und bezeichnet sich als Vordenker für eine fussgängerfreundliche Verkehrsgestaltung.

**AGGRESSIVE FAHRER.** Der zu Fuss Gehende ist unter den Verkehrsgruppen das verletzlichste Glied; er muss sich gegen den motorisierten und den Veloverkehr behaupten. Wie weit darf man

da gehen? Ist es sinnvoll, dem Fussgänger mehr Gewicht zu geben, indem man zum Beispiel auf Begehren des Kantons einen Fussgängerstreifen über eine zweispurige Zufahrt zu einem Kreisell zulässt, aber dabei die Sicherheit des zu Fuss Gehenden verringert, ohne die Fahrgeschwindigkeit im Kreisell zu reduzieren?

Oder muss es sein, dass beim Wettsteinplatzkreisell zusätzliche Zebrastrifen eingerichtet werden, nur weil die Fussgänger zu bequem sind, die von der Tramhaltestelle weiter entfernt liegenden zu benutzen, und deshalb bei ungesicherten Stellen über die Strasse gehen? «Das aggressive Fahrverhalten im Kreisellverkehr hat in den letzten Jahren zugenommen», sagt Stäheli. Hinzu komme, dass das gerne zur Einheit erhobene Dreiland keine einheitlichen Regeln im Kreisellverkehr kenne. «In Deutschland befährt man den Kreisell anders als in Frankreich und in der Schweiz.»

Normalerweise weicht der Schwächere dem Stärkeren aus – im Verkehr heisst das, dass der Velo- oder Autofahrer ausweicht und dann manchmal auf dem Trottoir oder dem Zebrastrifen fährt. Gerne ist es aber auch schiere Bequemlichkeit, welche die Velofahrer zu rücksichtslosen Abkürzungen veranlasst. Leidtragender ist dann der Fussgänger. Stäheli jedenfalls stellt

fest: «Die Nonchalance gewisser Velofahrer hat zugenommen.»

Um den zu Fuss Gehenden ihren Raum wieder zurückzugeben, müsste auch die Breite der Trottoirs kontrolliert werden, so Stäheli. «Als Richtgrösse gilt eine Breite von zwei Metern, doch es gibt diverse Trottoirs, die nur 1,5 Meter breit und noch mit Signaltafeln verstellt sind; das ist zu eng.»

**BODENQUALITÄT.** Doch es geht dem Fussverkehr Region Basel nicht alleine um die Sicherheit des Fussgängers gegenüber den Velo- und Autofahrern. Es geht ihm auch um eine bessere Qualität des Bodenbelags in Fussgängerzonen. «Wir haben zu ebene Beläge», sagt Stäheli. Die Leute sollten wieder vermehrt ein Gefühl dafür bekommen, wie es sich auf Kopfsteinpflaster oder Steinplatten gehen lässt.

Und dann sei da noch das Kind: «Kinder sind leider immer seltener zu Fuss unterwegs, weil die Eltern Angst haben, es könnte ihren Kindern etwas passieren», so Stäheli. Kinder nähmen deshalb eher das Velo oder liessen sich von den Eltern zur Schule fahren. «Eltern trauen den Kindern zu wenig zu», sagt Stäheli, «sie wissen nicht, dass Kinder ganz genau wissen, wo sich die Gefahrenstellen befinden. Sie wissen nur nicht, wie man sie beheben kann.»

> [www.fussverkehr.ch](http://www.fussverkehr.ch)